

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)
Gyula BORBÁNDI (Budapest), János BUZA (Budapest)
Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)
Horst GLASSL (München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)
Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)
Joachim von PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)
Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)
András VIZKELETY (Budapest)

Band 31
Jahrgang 2011–2013



Verlag Ungarisches Institut
Regensburg 2014

Ungarn-Jahrbuch
Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Redaktion
Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa, Ralf Thomas Göllner, Mihai Márton, Adalbert Toth



Der Druck wurde vom ungarischen Nationalen Kulturfonds
(Nemzeti Kulturális Alap, Budapest) gefördert

Redaktion, Verlag: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, uim@ungarisches-institut.de, <http://www.ungarisches-institut.de>.

Beiträge: Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte weitzeilig und ohne Formatierungen zu setzen und mit den eventuellen Beilagen sowohl im Papierausdruck als auch elektronisch einzusenden. Publikationsangebote, welche die Kriterien einer Erstveröffentlichung erfüllen, sind willkommen. Für unverlangt zugegangene Schriften und Rezensionsexemplare wird keinerlei Gewähr übernommen. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bezugsbedingungen: Der umsatzsteuerfreie Jahresabonnementspreis ist der jeweilige Bandpreis (z. Zt. EUR 45,-/SFr 100,-), zuzüglich Porto- und Versandkosten. Ein Abonnement verlängert sich, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres beim Verlag gekündigt wird. Bestellungen zur Fortsetzung oder von früheren Jahrgängen nehmen der Buchhandel oder der Verlag entgegen.

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Ungarisches Institut München e. V. 2014

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen



Satz: Ungarisches Institut an der Universität Regensburg
Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
ISBN 978-3-929906-67-7 (Buchnummer) · ISSN 0082-755X (Zeitschriftennummer)

Der ungarische Parlamentarismus am Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Sicht zweier siebenbürgischer Nationalitäten Eine Fallstudie*

Vorliegende Untersuchung stellt sich die Aufgabe, das Bild der Siebenbürger Sachsen und der Siebenbürger Rumänen vom ungarischen Parlamentarismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts anhand der ‚Kronstädter Zeitung‘ (KZ) und des ‚Telegraful Român‘ (TR) zu skizzieren. Dabei wird *Parlamentarismus* in weitem Sinn als politisches System verstanden.¹ Die Analyse kann aufgrund des begrenzten Rahmens nicht den Anspruch erheben, das politische System als Ganzes im Lichte der Presse zu untersuchen und beschränkt den Blick auf sein zentrales Symbol. Sie möchte das vom Parlament als zentrale Institution gezeichnete Bild und die Haltung der zwei Nationalitäten, so wie sie in den zwei ausgewählten Zeitungen greifbar ist, gegenüber dem Abgeordnetenhaus und den sich dort abspielenden Ereignissen rekonstruieren. Die Presse erweist sich als gute Quelle, da sie sich mit der Thematik intensiv auseinandersetzt. Die KZ veröffentlichte einerseits die Protokolle der Parlamentsdebatten, in denen die sächsischen Abgeordneten eine Rolle spielten, andererseits widerspiegelte sie in zahlreichen Artikeln die sächsische Wahrnehmung der zentralen Institution. Der TR berichtete ebenso regelmäßig über die parlamentarischen Ereignisse und kommentierte diese, veröffentlichte jedoch seltener Protokolle.

Die Verfasserin ist sich der natürlichen Diskrepanz bewusst, die es zwischen den Ereignissen auf der einen Seite und den Berichten, Erzählungen, Historien auf der anderen Seite gibt.² Sie interessiert sich gerade für diese zweite Ebene, weil sie die Sicht und die Erwartungen der Nationalitäten im Verhältnis zum Zentrum, zur zentralen Institution fassbar macht.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Im ersten sollen das Thema präzisiert und der Stand der Forschung sowie die methodischen Prämissen vorgestellt werden; im zweiten, längeren Abschnitt wird die Inhaltsanalyse

* Sie ist im Rahmen eines Visiting Junior Fellowships am Donau-Institut an der Andrásy-Universität Budapest entstanden (TÁMOP – 4. 2. 2. B-10/1-2010-0015).

¹ Im engen Sinn versteht man darunter direkte Demokratie. Vgl. Stefan Marschall: *Parlamentarismus. Eine Einführung*. Baden-Baden 2005, 19.

² Vgl. Reinhart Koselleck: *Begriffsgeschichte und Geschichtsbegriffe*. In: *Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. I: Historischer Kontext, wissenschaftssoziologische Befunde und methodologische Voraussetzungen*. Hg. Karl Acham. Wien 1999, 341-356, 354.

verwirklicht, der dritte synthetisiert die Erkenntnisse und weist die Analogien und Divergenzen der skizzierten Wahrnehmungen auf.

I.

Versucht man, das Thema einzuschränken, fällt angesichts der zur Verfügung stehenden Fachliteratur auf, dass im Bereich des gut erforschten ungarischen Parlamentarismus am Anfang des 20. Jahrhunderts den Sachsen und Rumänen wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.³ In den meisten Analysen (Boros – Szabó, Révész, Pesti, Ilonszki) wird den Minderheiten auf der Ebene der behandelten Themen im Parlament eine Bedeutung zuerkannt. Die Untersuchungen von Ilonszki, Schwarz und Boros erwähnen die Abgeordneten der Minderheiten auch als Ausnahmen bezüglich ihres sozialen Status, denn sie waren – im Unterschied zu den ungarischen Parlamentariern – keine Landbesitzer.⁴ In diesem Kontext verdienen die Sachsen besondere Aufmerksamkeit, da sie im Unterschied zu den anderen Minderheiten vielfach in die Regierungspartei eintraten. Die Rumänen zeichneten sich in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts noch immer durch Passivität aus, die rumänischen Abgeordneten im Parlament waren alle Mitglieder der Regierungspartei. Um nicht nur jene Sicht wiederzugeben, die sich durch Passivität auszeichneten, wurde eine rumänische Quelle gewählt, die sich für politische Aktivität engagierte.

Diese Fallstudie verfolgt eine akteurs- und erfahrungszentrierte, kleinräumige Perspektive anhand von zwei repräsentativen Zeitungen. Die KZ

³ Die zentralen Fragestellungen zielen auf die geschichtliche Entwicklung, die Funktion des Parlaments oder die Tätigkeit der Parlamentarier ab: Zsuzsanna Boros – Dániel Szabó: *Parlamentarizmus Magyarországon (1867-1944)*. Parlament, pártok, választások. Budapest 2008; Gabriella Ilonszki: *Belated Professionalization of Parliamentary Elites: Hungary 1848-1999*. In: *Parliamentary Representatives in Europe 1848-2000. Legislative Recruitment and Careers in Eleven European Countries*. Hgg. Heinrich Best, Maurizio Cotta. Oxford 2000, 196-225; Sándor Pesti: *Az újkori magyar parlament*. Budapest 2002; László Révész: *Parlament und Parlamentarismus*. In: *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*. Hgg. Helmut Rumpler, Peter Urbanitsch. VII/1: *Verfassung und Parlamentarismus. Verfassungsrecht, Verfassungswirklichkeit, zentrale Repräsentativkörperschaften*. Wien 2000, 1007-1060. Sándor Balázs setzt sich mit den rumänischen Abgeordneten nach der Aufnahme der Aktivität (1905) auseinander: Sándor Balázs: *Román képviselő a dualista Magyarország parlamentjében. Analógiák*. Kolozsvár 2010. Die parlamentarische Tätigkeit der sächsischen Abgeordneten wird meistens kurz und aus einer globalen Perspektive betrachtet: Friedrich Teutsch: *Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk*. IV: 1868-1919. Unter dem Dualismus. Hermannstadt 1926; Carl Göllner: *Die Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1848-1918*. Hgg. Hans Barth [u. a.]. Köln/Wien 1988.

⁴ Vgl. András Schwarz: *A képviselőlet megkésett modernizációja 1884-2006*. Budapest 2008, 95 [Dissertation]. http://phd.lib.uni-corvinus.hu/339/1/schwarz_andras.pdf (6. Mai 2011).

stammte aus einem der wichtigsten Zentren der Sachsen in Siebenbürgen, erschien seit 1849 und galt lange als Organ der *grünen* Sachsen. Ab dem 1. Januar 1901 schlossen sich jedoch die Sachsen des Burzenlandes zusammen, wodurch die zwei Blätter KZ und ‚Kronstädter Tageblatt‘ vereinigt wurden. Die Zeitung war somit das offizielle Organ des Burzenländer sächsischen Kreisausschusses.⁵ Die rumänische Zeitung TR war das Presseorgan der griechisch-orthodoxen Kirche und wurde 1853 vom berühmten Metropoliton Andrei Şaguna in Hermannstadt (*Sibiu, Szeben*) gegründet. Sie spielte im sozialen und kulturellen Leben der Rumänen eine prominente Rolle und kämpfte für ihre Emanzipation. Das Blatt setzte sich also stark für eine neue rumänische Strategie ein und maß dem Parlament auch im politischen Leben der Nationalitäten eine bedeutende Rolle zu. Das große Engagement der Zeitung für eine Aktivität und das kirchliche Milieu verlieh ihr eine besondere Bedeutung in der siebenbürgisch-rumänischen Presse-landschaft. Gleichzeitig war diese Position eine spezifische und nur für einen Teil der rumänischen Gemeinschaft repräsentativ. Die Einbeziehung weiterer rumänischer Presseorgane ist hier nicht möglich, würde aber auch eine tiefgehende Analyse verhindern.

Der Untersuchungszeitraum setzt mit dem 1. Januar 1901 ein, also dem Zeitpunkt der Vereinigung der beiden sächsischen Zeitungen, und reicht bis Mitte Juni 1903, als Ministerpräsident Kálmán Széll wegen der anhaltenden Obstruktion zurücktreten musste.⁶ Methodisch stützt sich die Untersuchung auf die sozialwissenschaftliche Inhaltsanalyse und geht so von offenen Generalhypothesen aus,⁷ welche die schon formulierte doppelte Zielsetzung widerspiegeln: Wie erschien das Parlament in der lokalen Presse, welches Verhältnis zu dieser Institution oder zu den eigenen Abgeordneten äußerte sich darin? Aufgrund welcher Erwartungen wurde das Parlament beurteilt? Um diese Fragen beantworten zu können, wurden vier Arbeitshypothesen aufgestellt:

⁵ *An unsere Leser*. In: KZ 1. Januar 1901.

⁶ Es muss beachtet werden, dass die sächsische Führung 1897 die Kooperation mit den ungarischen Regierungsparteien unterbrach und ihn erst 1903 wieder aufnahm. Dies kennzeichnet auch den ausgewählten Zeitraum (*Révész* 1007-1060).

⁷ Vgl. Melvin L. *DeFleur* – Everette E. *Dennis*: *Understanding Mass Communication*. Boston 1991; Bernard *Berelson*: *Content Analysis in Communication Research*. Glencoe 1952. Eine historisch-sprachpragmatische Analyse der Protokolle im Sinne von Willibald *Steinmetz*: *Das Sagbare und das Machbare. Zum Wandel politischer Handlungsspielräume in England 1780-1867*. Stuttgart 1993, kann nicht vorgenommen werden, da die Regeln im Parlament oft außer Acht gelassen wurden, und die Debatte immer wieder Thema abwich. So könnten größere Teile der Protokolle, die den ungarischen Parlamentarismus widerspiegeln, nicht berücksichtigt werden.

1. Das Parlament und seine Tätigkeit wurden negativ rezipiert und als eine *Veranstaltung* betrachtet, bei der die Sachsen und die wenigen anwesenden Rumänen hauptsächlich Zuschauer sind.
2. Interesse gab es grundsätzlich für Themen, welche die Minderheiten angingen.
3. Die Tätigkeit der eigenen Abgeordneten wurde genau verfolgt und positiv bewertet.
4. Andere Abgeordnete wurden nur dann betrachtet, wenn sie sich über die Nationalitätenproblematik äußerten, und erhielten negative Kritiken.

Durch die Weiterführung der Hypothesen und nach mehrfachen Lese-proben lassen sich vier Hauptkategorien beziehungsweise Unterkategorien erarbeiten. Da die KZ täglich, der TR drei Mal wöchentlich erschien, ist die Zahl der einschlägigen Artikel beim zweiten Organ wesentlich niedriger und liegt bei knapp der Hälfte. Diesem Unterschied wirkt die Betrachtung der Anteile anstatt der absoluten Zahlen entgegen, was allerdings die Reduzierung der Zahl der Unterkategorien bei der Betrachtung der rumänischen Zeitung erfordert. Die Vergleichsbasis bieten also die vier identischen Hauptkategorien an: parlamentarische Tätigkeit, Abgeordnete, Wahlen und Defizite des Parlamentarismus.

In die Hauptkategorie der parlamentarischen Tätigkeit werden Artikel aufgenommen, die entweder über die Themen der Parlamentsdebatten oder dortige Ereignisse (mehrfach Skandale) berichteten. Bei der Kategorie der Abgeordneten wird die Aktivität der Parlamentarier im Haus und außerhalb (meistens journalistische Tätigkeiten oder die Teilnahme an kulturellen Ereignissen) einbezogen. Da sich die Nominalskala in mehreren Fällen als ungenügend erwies, mussten stellenweise in einem neuen Schritt die aufgereihten Argumente klassifiziert werden. Die Bewertungen positiv sowie negativ sind eindeutig. Als neutral wird ein Artikel bezeichnet, wenn die positiven und negativen Elemente ausgeglichen waren oder kein Werturteil gefällt wurde.

Die Hauptkategorie der Wahlen subsumiert nicht alle Artikel, die mit den Parlamentswahlen im Allgemeinen verbunden waren, weil ihre Zahl Dank der vielen Meldungen aus den unterschiedlichen Ortschaften das allgemeine Bild stark verändern würde. Es wurden bei der KZ die einschlägigen Artikel einbezogen, in denen das Parlament als Institution direkt, das heißt, die Wahlen als Thema der Parlamentsdebatten oder die Wiederwahl der Abgeordneten thematisiert wurde. Beim TR behandelten die in diese Gruppe aufgenommenen Artikel ausschließlich die zentrale Frage in der rumänischen Gemeinschaft, also jene nach der Aktivität. Die anderen Aspekte des Themas schloss die Zeitung aus.

Zur letzten Hauptkategorie der Defizite des Parlamentarismus muss bemerkt werden, dass die Obstruktion dort als Thema notiert wurde, wo sie explizit vorkam. In anderen Fällen, wo die Namen der Abgeordneten der Opposition angegeben waren, werden die Artikel in die Kategorie der oppositionellen Abgeordneten aufgenommen.

Die Codiereinheit, die der Kategorisierung zugrunde liegt, ist der Artikel beziehungsweise die Meldung, das heißt, ein kurzer Eintrag. Obwohl diese einen unterschiedlichen Charakter haben, erwies sich eine genauere Differenzierung als nicht weiterführend, da Kurzmeldungen oft sehr wichtige Informationen vermittelten. Die Artikel befanden sich hauptsächlich auf den ersten beiden Seiten, die Meldungen und die kürzeren Einträge meistens auf der dritten Seite. Somit weist die ebenfalls registrierte Platzierung der Beiträge auf diesen Unterschied hin. Im Rahmen der semantischen Inhaltsanalyse wird das Thema als behandelt betrachtet, wenn es das wichtigste der Codiereinheit ist.

II.

Der zweite Teil des Aufsatzes besteht aus zwei Schritten. Nach der Inhaltsanalyse der einschlägigen Artikel des ausgewählten Zeitraums ist die Untersuchung qualitativ (notwendigerweise zugleich stark selektiv) und hebt Artikelbeispiele hervor, die von den zuvor erarbeiteten dominierenden Tendenzen abweichen. Damit kann der *bedeutsame Einzelfall*, mit anderen Worten: der *normale Ausnahmefall*, in den Vordergrund rücken und das entstehende Bild nuancieren.⁸

Beschränkt man den Blick auf die Artikel, fällt ihre hohe Zahl für die untersuchten zweieinhalb Jahre auf: 594 in der KZ, 270 im TR. Der Parlamentarismus gehört zu den dominierenden Themen, worauf nicht nur die Anzahl, sondern auch die Positionierung der Artikel hindeutet. In der sächsischen Zeitung standen mehr als 40 Prozent der einschlägigen Beiträge auf der Titelseite und mehr als 36 Prozent auf der zweiten Seite, während sich in der rumänischen Zeitung mehr als 80 Prozent auf der Titelseite und bloß zehn Prozent auf der zweiten befanden. Dieser markante Unterschied deutet nicht etwa darauf hin, dass der TR dem Thema größere Relevanz zuschrieb, sondern ist darauf zurückzuführen, dass das Interesse der KZ mehr in die Tiefe ging, sie auch über kleinere Ereignisse auf der zweiten sowie dritten Seite berichtete, die auf den ersten Blick eine sekundäre

⁸ Carola Lipp: Politische Kultur oder das Politische und Gesellschaftliche in der Kultur. In: *Kulturgeschichte heute*. Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaften. Sonderheft 16. Hgg. Wolfgang Hardtwig, Hans-Ulrich Wehler. Göttingen 1996, 78-110.

Rolle spielten. Sie betrachtete eine große Fülle von Themen, die in die andere Zeitung keinen Eingang fanden. Diese waren hauptsächlich die außerparlamentarische Tätigkeit der Abgeordneten, ihre Duelle und kleineren Affären.

Tabelle 1: KZ

| Positionierung | Häufigkeit | Prozent |
|---------------------------------|------------|---------|
| Titelseite | 241 | 40,60% |
| Zweite Seite | 218 | 36,70% |
| Alle anders platzierten Artikel | 135 | 22,70% |
| Total | 594 | 100% |

Tabelle 2: TR

| Positionierung | Häufigkeit | Prozent |
|---------------------------------|------------|---------|
| Titelseite | 225 | 83,3% |
| Zweite Seite | 27 | 10,0% |
| Alle anders platzierten Artikel | 18 | 6,7% |
| Total | 270 | 100,0% |

Das Interesse der sächsischen Zeitung für die Ereignisse im Parlament bezog sich also auf alle dort besprochenen Themen und auf alles, was mit dieser Institution verbunden war. 48,1 Prozent der einschlägigen Artikel widmete sich jedoch der parlamentarischen Tätigkeit, die Abgeordneten ergaben mit 36 Prozent den zweitwichtigsten Schwerpunkt, und es folgten mit 8,1 Prozent die Defizite des Parlamentarismus. 6,9 Prozent der Artikel behandelten die Wahlen von 1901. Der TR zeigte, wie erwartet, ein leicht abweichendes Bild; das Hauptthema war ebenfalls die parlamentarische Tätigkeit, aber mit einem Anteil von 34,8 Prozent schwächer repräsentiert. Die Abgeordneten bildeten mit 24,1 Prozent den zweitwichtigsten Schwerpunkt, dessen Relevanz aber geringer war, als in der KZ. Viel öfter als im sächsischen Blatt wurden jedoch die Wahlen, das heißt, die Aktivität, behandelt (18,1 Prozent), was sich damit erklären lässt, dass die Aufnahme der Aktivität ein zentrales Anliegen des Organs war und als solches regelmäßig an prominenter Stelle debattiert wurde. Die Kategorie der Defizite des Parlamentarismus war auch stärker vertreten, was sich auf die kritischere Einstellung des rumänischen Blattes zurückführen lässt. 23 Prozent der einschlägigen Artikel behandelten die Mängel des Parlamentarismus als Hauptthema.

Tabelle 3: KZ

| Themen | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------------------|------------|---------|
| Parlamentarische Tätigkeit | 286 | 48,1% |
| Abgeordnete | 214 | 36,0% |
| Wahlen | 41 | 6,9% |
| Defizite des Parlamentarismus | 48 | 8,1% |
| Sonstiges | 5 | 0,8% |
| Total | 594 | 100,0% |

Tabelle 4: TR

| Themen | Häufigkeit | Prozent |
|-------------------------------|------------|---------|
| Parlamentarische Tätigkeit | 94 | 34,8% |
| Abgeordnete | 65 | 24,1% |
| Wahlen | 49 | 18,1% |
| Defizite des Parlamentarismus | 62 | 23,0% |
| Total | 270 | 100,0% |

Bei der Betrachtung der einzelnen Themenbereiche fällt für die parlamentarische Tätigkeit auf, dass die Mehrzahl der Artikel in beiden Zeitungen der Berichterstattung gewidmet war: bei der sächsischen waren es 52,4 Prozent, bei der rumänischen 69,1 Prozent. Der Unterschied im Anteil der einschlägigen Beiträge ergibt sich daraus, dass das rumänische Blatt nur zwei Unterkategorien innerhalb dieses Hauptbereichs hatte. Wesentlich wichtiger ist jedoch die unterschiedliche Art der Berichterstattung. Während in der KZ die Artikelgruppe zum Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses der Information der Leserschaft diente und objektiv ausfiel, stand sie im TR im Zeichen der Kritik.⁹ Der hohe Anteil der Artikel und das zuvor Erörterte widerlegen die zweite Arbeitshypothese, wonach es hauptsächlich für die Angelegenheiten ein Interesse gab, welche die Minderheiten betrafen. Die sächsischen Themen im Parlament beziehungsweise die Deutschfeindlichkeit waren mit 16,1 Prozent der einschlägigen Artikel im sächsischen Organ vertreten. Wenn man noch die Nationalitätenproblematik im Allgemeinen hinzuzählt (24,8 Prozent), kommt man auf insgesamt 40,9 Prozent, was erwartungsgemäß sehr hoch ist, aber die Zahl der rein informativen

⁹ Da dieser Umstand in beiden Fällen eindeutig ist, wurde auf die Inventarisierung der Bewertung verzichtet.

Artikel nicht übersteigt. Ähnlich fällt die Bilanz bei der rumänischen Zeitung aus, wo die Nationalitätenproblematik in 30,9 Prozent der einschlägigen Artikel vorkam. In beiden Fällen waren die minderheitenbezogenen Artikelgruppen in mehr als 75 Prozent der Fälle negativ. Positiv waren bei der KZ nicht einmal zehn Prozent, im rumänischen Organ 17,2 Prozent. In dieser Hinsicht könnte die These aufgestellt werden, dass der TR durch Betonung der positiven Beispiele die Leserschaft für ein Aufgeben der politischen Passivität motivieren wollte; ein klarer Beleg hierfür kann jedoch nicht geliefert werden.

Die parlamentarische Tätigkeit wurde, wie in der ersten Hälfte der ersten Arbeitshypothese erwartet, überwiegend negativ bewertet. Hierzu trugen im sächsischen Organ auch die vorgestellten Skandale und Zwischenfälle im Haus (6,6 Prozent) bei. Auf diese ging die rumänische Zeitung so selten ein, dass sie keine eigenständige Kategorie ergeben.

Tabelle 5: KZ

| | |
|--|---------|
| Parlamentarische Tätigkeit | |
| Arbeitsprogramm (Gesetzentwürfe, Ausschüsse) | 52,40% |
| Sächsische Themen im Parlament, Deutsche Feindlichkeit | 16,10% |
| Nationalitätenproblematik | 24,80% |
| Skandale und Zwischenfälle | 6,60% |
| Total | 100,00% |

Tabelle 6: KZ

| | | | |
|--------------------------------|---------|---------|-------|
| Sächsische Themen im Parlament | | | |
| positiv | negativ | neutral | Total |
| 9,1% | 79,5% | 11,4% | 100% |

Tabelle 7: KZ

| | | | |
|---------------------------|---------|---------|-------|
| Nationalitätenproblematik | | | |
| positiv | negativ | neutral | Total |
| 4,6% | 75,4% | 20,0% | 100% |

Tabelle 8: TR

| | |
|--|--------|
| Parlamentarische Tätigkeit | |
| Arbeitsprogramm (Gesetzentwürfe, Ausschüsse) | 69,1% |
| Nationalitätenproblematik | 30,9% |
| Total | 100,0% |

Tabelle 9: TR

| | | | |
|---------------------------|---------|---------|-------|
| Nationalitätenproblematik | | | |
| positiv | negativ | neutral | Total |
| 17,2% | 75,9% | 6,9% | 100% |

Bei der zweitgrößten thematischen Kategorie der Abgeordneten widmete sich ein bedeutender Teil des Kronstädter Blattes, nämlich 28,5 Prozent der einschlägigen Artikel, dem Problem der niedrigen Zahl sächsischer Parlamentarier; nach den Wahlen von 1901 waren nur vierzehn vertreten, von denen elf parteilos und drei Mitglieder der Regierungspartei waren. Die Zeitung hob hervor, dass auf die zahlenmäßig eher kleine Bevölkerungsgruppe der Sachsen »eine immerhin stattliche Zahl von Abgeordneten kommt, so viele, dass sie im Abgeordnetenhouse eine zu berücksichtigende Gruppe bilden könnten«.¹⁰

Alle Reden, die die eigenen Abgeordneten im Parlament hielten, wurden entsprechend dem Protokoll abgedruckt, und auch ihre Artikel, die sie zu parlamentarischen oder sächsischen Themen veröffentlichten, wurden übernommen. Die aktivsten sächsischen Abgeordneten, Lutz Korodi und Franz Pildner, wurden besonders positiv dargestellt; dabei ist anzumerken, dass Letzterer der Regierungspartei angehörte. Insgesamt ist das gezeichnete Bild sehr vorteilhaft, die negativen Artikel ergeben bloß 1,7 Prozent.

Anders präsentiert sich die Situation beim TR, der sich angesichts der Passivität gezwungen sah, für die Kandidatur rumänischer Parlamentarier mit nationalem Programm zu plädieren. Die sieben Rumänen im Parlament waren bis Mai 1903, als Aurel Vlad mit nationalem Programm gewählt wurde, alle Mitglieder der Regierungspartei, was ihnen jedoch nie direkt vorgeworfen wurde. In nur einem Fall wurde die Rede eines rumänischen Abgeordneten entsprechend dem Protokoll abgedruckt, nämlich

¹⁰ Vor unseren Abgeordnetenwahlen. In: KZ 6. April 1901, Nr. 80, 2.

jene von Teodor Faşie Anfang März 1901.¹¹ Das Interesse für die rumänischen Abgeordneten lässt sich also mit dem der Sachsen für die eigenen Vertreter nicht vergleichen. Obwohl die Anteile nicht weit voneinander lagen (24,6 Prozent der einschlägigen Artikel beschäftigten sich mit rumänischen Abgeordneten), fiel die negative Bewertung ihrer Tätigkeit mit 12,5 Prozent wesentlich schlechter aus. Dennoch überwog die positive Einstellung mit 56,3 Prozent. Besonderes Interesse zeigte die Zeitung für den rumänischen Abgeordneten Aurel Vlad, als er mit einem rumänischen nationalen Programm kandidierte. Seine Kandidatur in Dobra (im Südwesten Siebenbürgens) wurde genau verfolgt, und sein Erfolg als der erste eindeutige Schritt in Richtung Aktivität begrüßt. Obwohl das parlamentarische Chaos zu diesem Zeitpunkt wegen der andauernden Obstruktion den Höhepunkt erreichte, ließ der Enthusiasmus nicht nach.

Diese Befunde stützen im Falle der KZ die dritte Arbeitshypothese, nach der die Tätigkeit der eigenen Abgeordneten genau verfolgt und positiv bewertet wurde; sie zeigen aber eine gewisse Distanz gegenüber den rumänischen Abgeordneten im TR, mit Ausnahme des soeben angeführten Abgeordneten mit nationalem Programm.

Was die anderen Parlamentarier anging, so wurde den Vertretern der Regierungspartei weniger Aufmerksamkeit geschenkt. 21,5 Prozent der einschlägigen Artikel in der KZ beschrieben ihre Tätigkeit. Im rumänischen Blatt war der Anteil höher, nämlich über 30 Prozent. Erwartungsgemäß war das hier entstehende Bild nicht so vorteilhaft wie bei den eigenen Abgeordneten. 47,8 Prozent der Artikel im sächsischen Blatt fielen negativ aus, wobei betont werden muss, dass die am meisten kritisierte Person Unterrichtsminister Albert Graf Apponyi war. Positiv wurde die Tätigkeit der Abgeordneten in 17,4 Prozent der Artikel bewertet, ein wichtiger Teil (34,8 Prozent) blieb neutral. Im TR waren mehr als die Hälfte der einschlägigen Artikel neutral (57,1 Prozent), eindeutig negativ 33,3 Prozent und bloß 9,5 Prozent positiv. Keinem Abgeordneten der Regierungspartei wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Das meiste Interesse kam in beiden Zeitungen den Abgeordneten der Opposition zu, deren Tätigkeit meistens negativ – 72,9 Prozent in der KZ, 85,7 Prozent im TR – oder neutral beurteilt wurde. Zumeist waren sie es, die in Geschichten um Duelle, über die nur die KZ berichtete, impliziert waren, obwohl der Anteil solcher Einträge insgesamt gering war (4,2 Prozent).¹² Über die Angriffe der Opposition auf die sächsischen Abgeordneten wur-

¹¹ *Aus dem Parlament*. In: KZ 7. März 1901, Nr. 16, 2 (ebenso am 9. März 1901 und am 12. März 1901).

¹² Duelle wurden nur in kurzen Einträgen von ein paar Zeilen behandelt. Eine Ausnahme war der Fall von Lutz Korodi, dessen Haltung in mehreren Artikeln erläutert wurde, und er sich selbst dazu äußerte.

de bis ins kleinste Detail und mit starken emotionellen Nebenklingen berichtet, so dass das Publikum beispielsweise folgende Beschreibungen lesen konnte: »Die unwürdigen Lärmszenen im ungarischen Reichstag, die leidenschaftlichen Angriffe auf die Sachsen und ihre Abgeordneten nehmen kein Ende. Die Unabhängigkeitspartei ist wieder einmal in ihrem Element; und dies empörte Element will sein Opfer haben, freilich ohne jeden Erfolg. In genauer Rollenverteilung und mit dramatischer Steigerung vollzieht sich der Angriff auf die Sachsen.«¹³

Ähnlich wie in der KZ war die Opposition im rumänischen Blatt Gegenstand der Kritik und wurde als Hindernis auf dem Weg zu einem normalen parlamentarischen Betrieb wahrgenommen.

Die vierte Hypothese ist im Lichte des bisher Erläuterten mit einer gewissen Einschränkung zu bejahen. Wenn man unter *anderen* Abgeordneten diejenigen der Opposition versteht, wurden sie hauptsächlich wegen ihrer Äußerungen zur Nationalitätenproblematik betrachtet und tatsächlich negativ bewertet. Über die Vertreter der Regierungspartei wurde auch in anderen Kontexten geschrieben; in diesem Fall gab es auch einen kleineren Anteil positiver Bewertungen.

Tabelle 10: KZ

| | |
|---|--------|
| Abgeordnete | |
| Sächsische Abgeordnete | 28,5% |
| Abgeordnete der Regierungspartei | 21,5% |
| Abgeordnete der Opposition | 39,7% |
| Duelle | 4,2% |
| Handlungsmöglichkeit sächsischer Abgeordneter | 5,6% |
| Total | 100,0% |

Tabelle 11: KZ

| Bewertung der Tätigkeit der Abgeordneten | | | | |
|--|---------|---------|---------|-------|
| Abgeordnete | positiv | negativ | neutral | Total |
| Sächsische Abgeordnete | 65,0% | 1,7% | 33,3% | 100% |
| Abgeordnete der Regierung | 17,4% | 47,8% | 34,8% | 100% |
| Abgeordnete der Opposition | – | 72,9% | 27,1% | 100% |

¹³ *Es rast der See*. In: KZ 27. Februar 1901, Nr. 48, 1.

Tabelle 12: TR

| | |
|----------------------------------|-------|
| Abgeordnete | |
| Abgeordnete der Regierungspartei | 32,3% |
| Abgeordnete der Opposition | 43,1% |
| Rumänische Abgeordnete | 24,6% |
| Total | 100% |

Tabelle 13: TR

| Bewertung der Tätigkeit der Abgeordneten | | | | |
|--|---------|---------|---------|-------|
| Abgeordnete | positiv | negativ | neutral | Total |
| Abgeordnete der Regierung | 9,5% | 33,3% | 57,1% | 100% |
| Abgeordnete der Opposition | 3,6% | 85,7% | 10,7% | 100% |
| Rumänische Abgeordnete | 56,3% | 12,5% | 31,3% | 100% |

Das Thema der Handlungsmöglichkeiten sächsischer Parlamentarier gehörte bei der KZ auch zur Hauptkategorie der Abgeordneten und war trotz seines niedrigeren Anteils von 5,6 Prozent besonders relevant. Es konturierte den potentiellen Handlungsspielraum der sächsischen Politiker und veranschaulichte die Haltung der Zeitung zum Thema Parlamentarismus besonders gut. Nach den Wahlen 1901 erschien ein Leitartikel mit folgender Bemerkung: »Von den 453 Abgeordneten wird auch in Zukunft die große Mehrheit der Regierungspartei angehören, das kleine Häuflein der sächsischen Abgeordneten wird keinen größeren Einfluss auf den Gang der Regierungsmaschine ausüben können. Aber auch geringe Kräfte wirken günstig, wenn sie tüchtig, beharrlich und mit geeinter Kraft wirken.«¹⁴

Die Ansicht, die Präsenz im Parlament sei von besonderer Relevanz und es könnten gewisse Ergebnisse erzielt werden, kam in der untersuchten Periode wiederholt zum Ausdruck und widersprach teilweise der – in der ersten Arbeitshypothese vertretenen – Meinung, das Parlament sei eine *Veranstaltung*, bei der die Sachsen hauptsächlich Zuschauer seien. Der beschränkte Handlungsraum wurde wahrgenommen, zog aber nicht die Adaptierung einer Zuschauerposition nach sich, sondern steigerte die Relevanz der politisch-nationalen Disziplin, die stellenweise als beispielhaft gekennzeichnet und besonders den Rumänen zur Nachahmung empfohlen wurde.¹⁵

¹⁴ Die sächsischen Kandidaturen. In: KZ 28. September 1901, Nr. 224, 1.

¹⁵ Die Parteistellung unserer Reichstagsabgeordneten. In: KZ 20. März 1901, Nr. 66, 1.

Der TR nahm solche Empfehlungen zur Kenntnis, wobei er die sächsische Strategie nicht immer kritiklos rezipierte. Ironische Bemerkungen deuteten stellenweise auf Divergenzen zwischen den politischen Einstellungen hin. Bei der Adressdebatte von 1901 beschlossen die Sachsen, weder für noch gegen die Adresse der Regierung zu stimmen. Leicht ironisch bemerkte der einschlägige Artikel des rumänischen Blattes über die Sachsen: »Besonnen und vorsichtig« wie immer!¹⁶

Die Problematik der politisch-nationalen Disziplin lässt sich anhand der Themenkategorie *Wahlen* weiterverfolgen. In der KZ handelte es sich dabei hauptsächlich um die Schlüsselfrage der sächsischen Parteilosigkeit, die 46,3 Prozent betrug. Dabei war die Befürwortung der Parteilosigkeit unbestritten, sie wurde immer wieder definiert und begründet: »Diese Stellung bedeutet zunächst nichts anders als die Gegnerschaft gegen die Nationalstaatsidee [...].«¹⁷

Zugleich wurde auch der Nachteil dieser Situation erkannt und den Lesern mehrfach erörtert: »Die Stellung außerhalb der Parteien hat (das darf nicht verschwiegen werden) den unbestreitbaren und schwerwiegenden Nachteil vollständiger parlamentarischer Isolierung zur Folge.«¹⁸ Die Artikel unterstrichen weiters, dass auch die Sachsen, die in der Regierungspartei tätig waren, zum *sächsischen Klub* gehörten.¹⁹ Ungetrübt erschienen ebenso die Beziehungen zur sächsischen Wählerschaft, die in knapp zehn Prozent der einschlägigen Artikel dargestellt wurden. Über Konflikte wurde in dieser Hinsicht nie berichtet. Die Erwartungen gegenüber den eigenen Abgeordneten listete die Zeitung vor den Wahlen auf. Der ideale sächsische Parlamentarier war jung, gebildet, sprach gut ungarisch, war ein guter Redner und einflussreich.

Während in der KZ neben obigen Schwerpunkten auch die Wahlen als Thema im Parlament aufschienen, worauf in diesem Aufsatz nicht eingegangen werden kann, deckte die Hauptkategorie der Wahlen im TR bloß die Frage der rumänischen Aktivität ab.²⁰ In dieser Hinsicht fasste die Zeitung ihr Ziel folgenderweise zusammen: »Wir wollen nicht, dass unsere wertvollen Männer das ungarische Parlament als Personal betreten, sondern als Vertreter des rumänischen Volkes, das selbst staatsbildend in dieser Heimat ist, unsere nationale Individualität nicht aufgebend, sondern sie im Parlament repräsentierend.«²¹ Bis dieser Schritt erfolgte, betrachtete die

¹⁶ *Adresele partidelor opoziționale*. In: TR 21. November 1901, Nr. 126, 1. Hervorhebung E. D.

¹⁷ *Die Parteistellung unserer Reichstagsabgeordneten*. In: KZ 20. März 1901, Nr. 66, 1.

¹⁸ *Wahlbewegungen*. In: KZ 1. Oktober 1901, Nr. 226, 2.

¹⁹ Die Beilegung des alten Bruderszwistes wurde mehrfach mit Genugtuung konstatiert.

²⁰ Das Thema der Wahlen im Parlament wurde bloß etwa vier Mal erwähnt, was die Aufstellung einer Kategorie nicht begründet. Es waren jedes Mal kritische Artikel.

²¹ *Nu ca stafaj!*... In: TR 26. Januar 1901, Nr. 4, 1: »Nu ca stafaj voim să între bărbaiții nostri de valóre în parlamentul ungar, ci reprezentanți ai poporului român, alcătuitor și el de stat

Zeitung die Presse als den einzigen Schauplatz, wo die Rumänen für ihre nationalen Ziele kämpfen können.²² Die Passivität wurde als eine radikale Form des Widerstands betrachtet, die aber im Fall der Rumänen nur theoretisch praktiziert wird. Die behauptete Konsequenz bezüglich des Festhaltens am alten Beschluss existierte laut Redaktion nicht mehr.²³ Die Passivität wurde mit einer Apathie verglichen, die dem Schlaf ähnelt.²⁴ Zahlreiche der einschlägigen Artikel waren historische Rückblicke, welche die Leserschaft an bessere Zeiten erinnerten.²⁵ In diesem Sinne wurde auch an die Tätigkeit des rumänischen Abgeordneten Emanuil Gozdu erinnert.²⁶

Tabelle 14: KZ

| | |
|---|--------|
| Wahlen | |
| Sächsische Parteilosigkeit | 46,3% |
| Bewertungskriterien für die eignen Abgeordneten | 7,3% |
| Beziehung zur sächsischen Wählerschaft | 9,8% |
| Wahlen als Thema (im Parlament) | 36,6% |
| Total | 100,0% |

Die direkte Kritik des ungarischen Parlamentarismus wurde in der letzten Themenkategorie (Defizite des Parlamentarismus) formuliert, deren größter Teil in der KZ mit über 70 Prozent explizit die Obstruktion behandelte. Das zog direkt die Betonung des Reform- und Erneuerungsbedarfs nach sich. Außer einer Reform der Hausordnung wurden keine konkreten Vorschlägen und Initiativen genannt. Etwas anders wurden die Akzente im TR gelegt. Der Obstruktion an sich wurde mit 43,5 Prozent weniger Interesse gewidmet, während man den Erneuerungsbedarf mit 56,5 Prozent eindeutig hervorhob. Der Parlamentarismus wurde trotz aller Defizite eindeutig bejaht, nämlich als die einzige Möglichkeit, durch die sich der Volkswille manifestieren kann.²⁷

în patria acésta. Nu renunțând la individualitatea noastră națională, ci reprezentându-o în parlament.»

²² *Acțiune politică*. In: TR 21. Februar 1901, Nr. 4, 1.

²³ Vgl. *Activitatea politică*. In: TR 2. März 1901, Nr. 18, 1.

²⁴ *O proclamație*: In: TR 19. März 1901, Nr. 25, 1.

²⁵ Die Zeitung veröffentlichte regelmäßig solche Schriften. Eine Artikelreihe wurde auch aus Eugen von Leményis Schriften im Sommer 1901 publiziert.

²⁶ *Complecsul*. In: TR 27. November 1902, Nr. 128, 1.

²⁷ Vgl. *Parlamentarismul*. In: TR 2. April 1903, Nr. 32, 1.

Tabelle 15: KZ

| Defizite des Parlamentarismus | |
|-------------------------------|--------|
| Obstruktion (Exlex) | 70,8% |
| Reform- und Erneuerungsbedarf | 29,2% |
| Total | 100,0% |

Tabelle 16: TR

| Defizite des Parlamentarismus | |
|-------------------------------|--------|
| Obstruktion (Exlex) | 43,5% |
| Reform- und Erneuerungsbedarf | 56,5% |
| Total | 100,0% |

Der zweite Schritt der Untersuchung soll einige abweichende Beispiele anführen, um das rekonstruierte Bild des Parlamentarismus, das selbst eine Konstruktion ist, zu nuancieren, indem gewisse Bedeutungen notwendigerweise zugewiesen werden.²⁸

Die Inhaltsanalyse zeigte, dass bei der Behandlung der parlamentarischen Tätigkeit die Beurteilung der Nationalitätenfrage überwiegend negativ ausfiel; die meisten Abgeordneten der Regierung wurden im Zusammenhang mit dieser Problematik ebenso betrachtet. Die KZ berichtete dennoch stellenweise über Fälle, die diesen Tendenzen widersprachen. In diesem Sinne wurde der ungarische Abgeordnete Imre Hollaky in mehreren Artikeln über die erneut entflammte Nationalitätenfrage im Parlament gepriesen. Am 5. Februar 1902 wurde zunächst nur telegraphisch ohne Kommentar gemeldet, dass er sich bei den Vertretern der Nationalitäten für ihre sympathischen Äußerungen bedankte.²⁹ Die Ausgabe vom 8. Februar 1902 druckte die Rede Hollakys unter dem Titel „Die Nationalitätenfrage“ ab. Darin brach der Abgeordnete mit dem bekannten Schema der Schuldzuweisungen: »Es muss ausgesprochen werden, dass an den Missverständnissen der Vergangenheit nicht die Nationalitäten allein die Schuld trugen, sondern auch das Magyarentum oft gefehlt hat.«³⁰ Im Kommentar der Zeitung hieß es dazu: »Auf einem ganz andern, wirklich aufrichtigen und herzlichen Ton war die Rede eines andern Magyaren, des Abgeordneten von Kőrösbánya (Komitat Hunyad), Emmerich v. Hollaky,

²⁸ Vgl. Otto Gerhard Oexle: Geschichte als Historische Kulturwissenschaft. In: *Kulturgeschichte heute* 14-40, 28.

²⁹ *Telegramme*. In: KZ 5. Februar 1901, Nr. 29, 3.

³⁰ *Die Nationalitätenfrage*. In: KZ 8. Februar 1901, Nr. 32, 2.

gestimmt [...], er beschränkte sich ausschließlich auf die Behandlung dieser Frage, – war durchdacht, und wenn er behauptete, dass man die Brüder mit Liebe gewinnen müsse und dass auch die Magyaren Schuld seien an der gegenwärtigen Entfremdung, weil sie kein Vertrauen hegten zu den Nichtmagyaren, so war das nicht der Ausdruck einer momentanen Gefühlsaufwallung, wozu keine Veranlassung vorlag, sondern, wie er es auch betonte, ein Ausdruck innerster Überzeugung, die sich aus der Kenntnis der Geschichte und der tatsächlichen Verhältnisse gebildet hat.«³¹

Der Ton des Kommentars sowie die Tatsache, dass die Zeitung in jenen Tagen mehrfach Hollakys Rede lobte, bezeugt einerseits die Freude über die positiven Äußerungen, andererseits die Bestrebung der KZ, die Leserschaft soweit wie möglich über alle Entwicklungen zu informieren. *Objektivität* wäre für dieses Verfahren kein entsprechender Terminus, da die Stellungnahmen der Journalisten ein zentraler Bestandteil dieser Artikel waren, was jedoch ihren Wert als Zeitdokumente keineswegs mindert. Es wäre geeigneter, über eine *mehrfache Perspektive* zu sprechen, die positive Beispiele, die das Bild variieren, nicht außer Acht lässt.

Im TR deutete der Titel „Un corb alb“ (*Ein weißer Raabe*) einer kurzen Meldung auf einen Ausnahmefall hin. Der Abgeordnete József Kristóffy von der Regierungspartei sprach im Parlament über die Nationalitätenfrage und betonte die Notwendigkeit der Ausführung des Nationalitätengesetzes. Der Eintrag wurde nicht kommentiert, es gab auch keine Bemerkungen, die darauf hinweisen würden, dass die rumänische Zeitung den positiven Ausnahmen weniger Bedeutung beimaß.

Bei der Betrachtung der oppositionellen Abgeordneten konnte eine dominierende negative Tendenz nachgewiesen werden, wobei es jedoch Ausnahmen gab, so den Artikel vom 23. Januar in der KZ, der über die Interpellation des oppositionellen Abgeordneten Dionys (Dénes) Sebes berichtete, der sich mit den Ereignissen in Nieder-Eidisch während der Flurbereinigung beschäftigte. Die sächsischen Einwohner des Dorfes lehnten sich gegen die Kommassation auf, die Polizei griff ein, und der Vorfall endete mit mehreren Toten und Verletzten. Der Artikel ist in mehrfacher Hinsicht beachtenswert. Einerseits betonte er die lobende Aussage des oppositionellen Abgeordnete über die Sachsen: »Diese Vorfälle sind umso auffällender, als die Bevölkerung von Nieder-Eidisch rein sächsisch ist, die Sachsen aber sind als kluges und zurückhaltendes Volk bekannt.«³² Man gab den offiziellen Verfügungen die Schuld für die Vorkommnisse. Andererseits fügte die Redaktion hinzu, dass sie mit den Äußerungen von Sebes einverstanden sei.

³¹ Ebenda.

³² *Das Blutbad in Nieder-Eidisch*. In: KZ 23. Januar 1901, Nr. 17, 2.

Der TR ist bezüglich der allgemeinen Tendenz in der Beurteilung der Abgeordneten der Opposition eine besonders interessante Ausnahme. Er erklärte sich mit dem Abgeordneten Viktor Rákosi (von der Unabhängigkeitspartei) bezüglich der ungarischen Staatsidee einverstanden: »Was hat der Abgeordnete Rákosi gesagt? Das, was wir seit dreißig Jahren schon immer sagen, dass die sogenannte Staatsidee, die Utopie, der der ungarische Chauvinismus nachläuft, nichts anderes ist als das was es ist, etwas Indeterminiertes, nicht Existierendes, etwas Eingebildetes [...].«³³ Im selben Artikel wurden die Sachsen und Slowaken kritisiert, weil sie sich dieser *metaphysischen Idee* zeitweise angeschlossen hätten.³⁴ Die Bejahung der Rede von Rákosi ging soweit, dass der Artikel mit dem Satz endete: »Gut hast du geredet, Herr Rákossi!«³⁵

Die sonstigen Konflikte wurden in den obigen Fällen außer Acht gelassen. Der *bedeutsame Einzelfall* veranschaulicht somit die Überwindung der nationalen Konfliktlinien und die Tatsache, dass auch oppositionelle Politiker positiv dargestellt wurden, wenn ihre Tätigkeit für sie sprach. Sebes und Hollaky stammten aus einer ethnisch gemischten Region, was die mehrfach zum Ausdruck gebrachte und betonte Meinung der KZ unterstreicht, dass die Kenntnisse der regionalen Zustände die Einschätzung der Nationalitätenproblematik beeinflusste.

Während die Inhaltsanalyse die positive Bewertung der Tätigkeit der eigenen Abgeordneten aufzeigt, gibt es Einzelfälle, in denen die eigenen Parlamentarier im Zentrum der Kritik stehen. Vor den Wahlen stellte die KZ in diesem Sinne fest: »So bleibt uns zur Auswahl fast nur der kleine Kreis der sogenannten ›Studierten‹. Zieht man von dieser schon so kleinen Zahl die vielen, besonders unter den Juristen so zahlreichen Personen ab, denen durch ihre amtliche Stellung die Übernahme eines Mandats schlechtweg verwehrt wird; bringt man all die in Abzug, denen ihre Lebens- und Familienverhältnisse gleiche Hindernisse bieten: so ist es erklärlich, dass es uns oft schwer fällt die geeigneten Personen ausfindig zu machen.«³⁶ Das hier beschriebene Problem des Alters der sächsischen Abgeordneten wurde besonders vor den Wahlen thematisiert, wenn junge Kandidaten den Vorzug erhielten. Von denen gab es allerdings zu wenige, und so wurden 1901 die Kandidaturen von Lutz Korodi und Karl Schmidt mit großem Enthusiasmus begrüßt. Kritik wurde taktvoll, ohne Nennung von Namen formu-

³³ *Die Idee*. In: TR 25. Februar 1902, Nr. 17, 1: »Ce a spus deputatul Rákossi? Aceea ce spunem și noi și spunem mereu de treizeci de ani încóce, că așa numita idee de stat, utopia după care elérgă tot șovinismul ungueresc, nu e alta decât aceea ce e, o idée, ceva nedeterminat, ceva închipuit [...].«

³⁴ Ebenda.

³⁵ Ebenda: »Bine ai grăit, dle Rákossi!«

³⁶ *Vor unseren Abgeordnetenwahlen*. In: KZ 6. April 1901, Nr. 80, 2.

liert. Auch die inneren Konflikte des sächsischen Klubs wurden nicht nach außen getragen. Umso bedeutender war der Vorfall von 1902, als sich die sächsischen Abgeordneten von den Aussagen Wilhelm Melzers distanzieren. Dieser hatte sich gegen die Annahme eines Antrags ausgesprochen, woraufhin Korodi in einer Erklärung betonte, dass Melzer nicht im Namen der anderen sächsischen Abgeordneten spreche, und er selbst für den Antrag stimme.³⁷ Auf den Vorfall ging die Zeitung nicht weiter ein.

Ein noch interessanterer Zwischenfall ereignete sich im Zusammenhang mit dem sächsischen Abgeordneten Emil Trauschenfels, der in einer Abstimmung über das Finanzgesetz für dessen Annahme stimmte, obwohl die außerhalb der Regierungspartei stehenden Sachsen für dessen Ablehnung votiert hatten. Sein Verhalten erregte »allgemeine Verwunderung und Missbilligung«, worauf er erklärte, es handle sich um ein Missverständnis.³⁸ Das Nachspiel zu diesem Artikel folgte einige Tage später und wurde mit folgendem Satz beendet: »Bei so wichtigen Fragen kann eben nicht genug Vorsicht angewandt werden.«³⁹ Es scheint sich nicht eindeutig um ein Missverständnis gehandelt zu haben,⁴⁰ da Trauschenfels in derselben Sitzung in der Spezialdebatte ebenfalls mit der Regierung gestimmt hatte. Bei den weiteren Abstimmungen befand er sich nicht im Haus. Die Zeitung ging nicht weiter auf den Zwischenfall ein und schloss den Artikel mit dem Gedanken: »Durch den zweiten Irrtum wird die Sache freilich etwas komplizierter. Im Übrigen sind das Dinge, die nicht uns, sondern den Heltauer Kreisausschuss näher angehen.«⁴¹ Die Strategie der Zeitung, Konflikte nicht öffentlich auszutragen, zeigte sich auch in diesem Fall. Die KZ betonte bei jeder Gelegenheit den beigelegten Bruderzwist und den wieder hergestellten Frieden unter den Sachsen.

Ein anderes Bild bot sich in der rumänischen Zeitung, die Konflikte innerhalb der rumänischen Gemeinde öffentlich debattieren musste. Sie versuchte, die Frage der Passivität beziehungsweise Aktivität, welche die rumänische Elite spaltete, und einen offenen Konflikt mit anderen Zeitungen zu vermeiden, so mit der ‚Tribuna‘ in Hermannstadt, die als offizielles Blatt der rumänischen Partei galt. Als jedoch die ‚Tribuna‘ das Engagement der Redaktion für die Aktivität kritisierte, fühlte man sich gezwungen, sich zu verteidigen. Der scharfe Ton der anderen Zeitung wurde nicht erwidert.

³⁷ Vgl. *Die sächsischen Abgeordneten und der Beschlussantrag von Josef Berefs*. In: KZ 23. April 1902, Nr. 93, 2.

³⁸ Vgl. *Eine missverständliche Abstimmung*. In: KZ 20. Mai 1902, Nr. 114, 1.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Vgl. *Die Abstimmung des Abgeordneten Trauschenfels*. In: KZ 22. Mai 1902, Nr. 116, 3.

⁴¹ Ebenda.

Die Behauptung, die Redakteure seien »Gelegenheitspolitiker«, die die Vergangenheit nicht verstehen könnten, wurde zurückgewiesen.⁴²

Auch die rumänischen Abgeordneten wurden freier kritisiert, als die sächsischen im sächsischen Blatt. Dem Abgeordneten Iosif Pap wurde vorgeworfen, er habe so patriotisch gesprochen, dass ihn die ungarischen Zeitungen gelobt hätten.⁴³ Seine Rede wurde jedoch nicht abgedruckt, und das Parlamentsprotokoll belegt, dass der Abgeordnete Pap (ungarisch Papp geschrieben) sein Engagement für die ungarische Staatsidee betonte. Er sagte, es sei seine höchste Aufgabe, die Rumänen zu guten Patrioten zu erziehen, was besonders von der rechten Seite begrüßt wurde.⁴⁴ Diese beispielhaften Ausnahmen zeigen, dass es auch bei eindeutig erscheinenden Themen abweichende Tendenzen geben konnte, was jedoch die Einzelfälle aufwertet.

III.

Zu den offenen Generalhypothesen zurückkehrend muss angemerkt werden, dass die Frage, wie das Parlament in den lokalen Zeitungen erschien, und welches Verhältnis zu ihm oder den eigenen Abgeordneten wiedergegeben wurde, ein geteiltes Bild ergibt. Das Bild vom ungarischen Parlament im Allgemeinen war viel komplexer, als anfänglich vermutet. Zwar wurde der Parlamentarismus im Königreich als Prinzip in beiden Zeitungen eindeutig bejaht, zugleich aber seine Praxis kritisiert: »O wie groß ward der Unterschied zwischen der Theorie und der Praxis, zwischen der Hoffnung und der Wirklichkeit! Denn da nach den Grundsätzen der Volkssouveränität der Einfluss und die Macht größtenteils auf die Parlamente überging und sich in diesen das organisierte Parteiwesen entwickelte, sind wir da, wo wir waren: die über die Nation herrschende Dummheit hat in den Parlamenten Lager aufgeschlagen.«⁴⁵ Das Zitat stammt aus der Zeit der langen parlamentarischen Krise. Die sächsischen Komitate Hermannstadt und Kronstadt verfassten im Sommer 1903 offizielle Protestbriefe gegen die Obstruktion, mit der sich die KZ befasste. Die rumänischen Mitglieder der Komitate versagten diesen Initiativen ihre Unterstützung, wobei sie sich auf die Passivität beriefen. Trotz der unterschiedlichen politischen Einstellungen und des Habitus der zwei Nationalitäten zeigten beide Presseorgane ein reges Interesse für alle Ereignisse und Debatten im Parlament. Die Artikel zur Nationalitätenfrage waren zwar von besonderer Bedeutung, über-

⁴² *Conducătorii*. In: TR 27. April 1901, Nr. 41, 1.

⁴³ *Din Parlament*. In: TR 4. Februar 1902, Nr. 9, 1.

⁴⁴ *Die Protokolle zur Budgetdebatte am 31. Januar 1902*. In: Képviseelőházi napló. II: 16. Januar – 15. Februar 1902. Budapest 1902, 186-187.

⁴⁵ *Politische Nachlese*. In: KZ 24. Februar 1903, Nr. 44, 1.

wogen aber nicht. Dadurch, dass die KZ öfter erschien, bot sie einen tieferen Einblick ins parlamentarische Leben, als der TR.

Das Bild vom ungarischen Parlamentarismus war auch dann vielfältig, wenn man sich die Berichte über die Arbeit aller Abgeordneten betrachtet. Die einfache Kategorisierung deckte die von der rumänischen und der sächsischen Zeitung problematisierten Fälle nicht vollständig ab. Mehrfache Perspektiven lassen stellenweise Sympathie mit Abgeordneten der Regierung oder sogar der Opposition in Erscheinung treten, an anderen Stellen kann auch Kritik an den eigenen Abgeordneten herausgelesen werden. In dieser Hinsicht unterschieden sich jedoch aufgrund der Ausgangssituation die Strategien beider Zeitungen. Der kritische Ton des rumänischen Blattes war deutlicher, während sein Interesse für die rumänischen Abgeordneten der Regierungspartei schwächer war.

Sucht man die Normen und Erwartungen, anhand derer das Parlament beurteilt wurde, erkennt man einerseits die demokratischen Normen, die für die Funktion der Institution grundlegend sind, wie die Forderung nach konstruktiven Debatten oder nach Anwendung des Mehrheitsprinzips. Ihr Fehlen kam in der Kritik am Parlamentarismus zum Ausdruck. Andererseits gab es eigene gruppenspezifische Erwartungen wie die Vertretung der nationalen Interessen, die sich aus dem Minderheitenstatus ergaben. Die Erwartung an die anderen Parlamentarier, die Ideologie des Nationalstaates zu überwinden, konnte unter den damaligen Umständen nicht erfüllt werden, und so wurde in diesem Zusammenhang nur selten positiv geurteilt. Die Positionen waren in dieser Hinsicht nicht vereinbar, was der TR folgendermaßen ausdrückte: »Die Ungarn glauben, dass wir die Feinde der Einheit des Staates sind, und sie haben nicht recht. Auch wir glauben fest und ausdauernd an die *Einheit des Staates*, heute genauso wie während der zehn Jahrhunderte, in denen wir mit den Ungarn zusammen diesen Staat formten, bloß dass wir die Einheit des Staates nicht so verstehen wie die Ungarn, hieraus ergibt sich das Missverständnis. Und nicht wir sind es, die die Sache falsch verstehen, sondern die Ungarn.«⁴⁶

Das Bild, das die beiden Zeitungen vom ungarischen Parlamentarismus zeichneten, ist facettenreich und kann nicht mit eindeutigen Kategorien beschrieben werden. Es ließe sich durch die Betrachtung der einzelnen sächsischen und rumänischen Abgeordneten und ihrer parlamentarischen Tätigkeit vertiefen, was auch Thema einer nächsten Untersuchung sein soll.

⁴⁶ „*Românii în parlament*“. In: TR 22. Januar 1901, Nr. 2, 1: »Magiarii cred, că noi suntem astăzi dușmani ai *unității de stat*, și n’au dreptate. Ținem și noi, cu credință și statornicie, la unitatea statului, astăzi tot atât așa ca și în decursul celor zece veacuri sub cari cu Magiarii împreună am format statul acesta, numai cât noi unitate de stat no o înțelegem așa cum o înțeleg Magiarii, și de aici neînțelegerea. Și nu noi o înțelegem greșit, ci Magiarii.« Hervorhebung im Original.